

# Der Gesellschafter.

Freitag den 8. Oktober 1832.

## Geschichtskalender.

Am 5. Okt. 1553 wurde Dr. Johann Georg Sigwart gebo. en, ein gewaltiger Kämpfer gegen die Reformirten, welcher seine Glaubensgenossen vornehmlich gegen die Vereinigungsversuche des reformirten Geistlichen Pareus warnte und aus 5. Mos. 22, 10: Du sollst nicht ackern mit einem Oseln und Esel zugleich, zu beweisen suchte, daß sich die Lutheraner nicht mit den Reformirten vereinigen dürften.

Am 6. Oktober 1690 ward eine erneuerte Polizeis Ordnung für Württemberg bekannt gemacht, welche 1) das Gotteslästern und Fluchen der Erwachsenen bei Geldstrafen, dem jungen Geindelein aber bei öffentlicher Zuchtigung mit Rutten durch Buttel verboten, 2) wegen des übermächtigen Kleiderprachts eine Kleiderordnung vorschreibt und namentlich den Weibspersonen, die nicht von Adel sind, das Tragen der Harlocken untersagt, 3) die Heiligung des Sabbaths einsehrift, 4) den bishero eingerissenen Ueberfluß bei Hochzeiten, Gastereien, Lauffuppen und Kinderbettmahlern absteilt, bei Hochzeiten nur sechzehn Gäste, nur einen zweitagigen Schmauß und nur sechs bis zehn Schüsseln, bei Taufen und Lauffuppen aber nur drei Gevattern und vier oder fünf Gerichte gestattet, auch endlich 5) die uppigen Tänze verbietet.

## Württembergische Chronik.

Magold, den 6. Okt. Der fürchterliche Orkan, der gestern bei uns wüthete, hat mehr Schaden angerichtet, als man auf den ersten Anblick vermutete. Nicht nur, daß er in unserem Thalkeßel manchen schönen Baum ausgerissen und zerbrochen, daß er viele Ziegel von den Dächern rief, Kamme herunterwarf, und in unseiner Waldungen viele Tausende von Tannen wie Grashalme niederlegte oder abknickte, sondern auch im ganzen hiesigen Schwarzwalde große Verheerungen anrichtete. Es kam uns die Nachricht zu, daß in einem Wald von etwa 70 Morgen alle Bäume niedergeworfen seyen, so daß der Wald nur noch niederes Gesträuch habe. In Hochdorf ist beinahe kein Haus, das nicht beschädigt ist, ein Bauernhaus ceete der Sturm ganz ab. In Oberjettingen sind gegen 1000 schöne Obstbäume entwurzelt oder zertrissen, so daß viele Jahre lang der Schaden an Obstbäumen fühlbar seyn wird. Gefahrte mit starker Ladung, so wie Personen wurden umgeworfen. Einer Frau, welche Post trug, nahm der Wind die Zaune vom Kopf und schleuderte solche wohl 50 Schritte weit ins Feld hinein. Bemerkenswerth war das ängstliche Benehmen der kleineren Hausthiere während des Sturms, sie verkrochen sich in dunkle Winkel der Häuser oder unter Hörschiffe,

während Pferde und Kühe auf dem Felde nicht von der Stelle wollten. Der Orkan dauerte im hintern Schwarzwald von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr und richtete besonders in bergigen Lagen, die nach Nordosten eine Abdachung hatten, den größten Schaden an. Die Postknechte vom Kniebis bis hierher nahmen zur Vorsicht Art und Waldjage mit, weil sie befürchteten, daß sie die umgeworfenen Bäume nicht ganz auf die Seite schaffen könnten, und wirklich war diese Vorsicht nicht unbegründet, denn mehrmals mußten die Stämme abgehauen werden. So viel Schaden wird wohl noch kein Sturmwind den Waldungen zugefügt haben, als dieser. Doch bei Allem diesem haben wir Gottlob kein Menschenleben zu beklagen, einige kleinere Verwundungen kamen vor. Was der Sturm anderwärts für Unheil angerichtet, werden uns die Blätter berichten; vorerst die Bemerkung, daß derselbe nicht sehr weit verbreitet zu seyn schien; denn aus Stuttgart erfahren wir, daß der Herr Finanzminister v. Knapp im Laufe des Nachmittags die Anfrage nach Friedrithsafen telegraphiren ließ, ob der Sturm auf dem Bodensee kein Unglück herbeigeführt und erhielt auffällender Weise die Antwort, der Bodensee seye so friedlich aus, als je und von einem Sturme sey keine Rede. — Der Sturm löste sich in einen wolkenbruchartigen Regen auf, der übrigens nicht lange anhielt, und diesen Morgen grüßte uns wieder ein wolkenloser blauer Himmel.

Walggrafenweiler Vor etwa acht Tagen trag sich hier ein Vorfalle an, der uns ein Bild von Rohheit enthüllte und leider die furchliche Gesunkenheit unserer heutigen Jugend in kein günstiges Licht setzt. In einem hiesigen Hause lebte ein etwa 70jähriger Mann mit seinen Enkeln, die öfters Streit mit einander hatten. Vor acht Tagen luden die Enkel Dung und hatten wieder Zwist unter sich, wie den Großvater bewog, ihnen abzuwehren. Einer der Streitenden schlug nun den Großvater mit der Faust ins Gesicht, so daß dieser mit dem Ausruf: „Ich habe mein Theil“, todt niedersank. Der Mörder jenes Großvaters wurde verhaftet und dem Gericht übergeben.

Stuttgart, 7. Okt. Heute Morgen wurde der 55jährige Silberarbeiter Wilhelm Dieter, welcher schon geraume Zeit im Bürgerhospital vermisst wird, von den beiden Feldwächtern Singer und Büblimeier im Degerlocher Wald aufgefunden und als Polizeiwachtzimmer gebracht. Nach seiner Aussage soll er sich schon seit dem 7. September im Walde herumtreiben, in der Absicht, sich auszubungern. Sein Zustand war so elend, daß er getragen werden mußte und sein Körper gleich völlig einem Skelett. Die Route, welche ihn zu solcher Handlung bewogen, sind noch unbekannt.



Stuttgart, 3. Okt. Heute Nacht hat sich in unfern Mauern eine That ereignet, die ein trauriges Seitenstück zu dem Rambold'schen Morde in Eßlingen bildet. Der Bediente des pensionirten Majors v. Glaser, der die Nacht auf der Wache zugebracht hatte, trat diesen Morgen in das Zimmer seines Herrn, Breitestraße Nr. 2 parterre, und fand denselben in seinem Blute schwimmend, todt neben dem Schreibtische und diesen erbrochen. Er machte alsbald Alarm und Anzeige auf der Polizei. Die vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Ermordung vermittelt mehreren mit einem Beile oder Hammer auf den Kopf des Unglücklichen geführten Hieben verübt wurde. Die Hirnschale ist zerschmettert. Bei dem Ermordeten lag ein anonymes Brief, welcher eine Einladung an den Major enthielt, derselbe möchte sich in den Hof verfugen, wo er von Jemand erwartet würde. Man vermutet, der Mörder habe den Major während des Besens mit seiner Waffe angefallen und, als er sein Dpfer todt glaubte, den Schreibtisch erbrochen. An Geld nahm er so viel, als er in der Eile zusammenraffen konnte, und zerstreute mehrere blutbespizte Stücke auf dem Boden herum, hutete sich aber wohl, Pretosen, wie Uhren und dgl. zu nehmen, da ihm bevußt schien, daß solche Sachen am ehesten auf die Entdeckung des Thaters führen. Der mutmaßliche Thater, ein ehemaliger Bedienter des Ermordeten, Namens Gering, wurde bereits heute (Sonntag) Morgen verhaftet. Die bisher gepflogenen Untersuchungen ergeben Folgendes: Der Mord muß Samstag Abends gegen 7 Uhr vollbracht worden seyn, um welche Zeit der Angesuldigte im Hause und an der Thüre des Ermordeten gesehen worden ist, mit verstellter Stimme fragend, ob der Herr Hauptmann zu sprechen sei. Sonach lag der Unglückliche die ganze Nacht in seinem Blute, allein, ohne Hilfe, da erst am andern Morgen die That entdeckt wurde. Die Handschrift des auf dem Schreibtische gefundenen Briefes ist vollkommen identisch mit derjenigen von Briefen, die bei der Geliebten des Angesuldigten gefunden wurden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er diesen Brief dem Ermordeten überbrachte und während ihn dieser erbrach, ihn mit einem Beile in den Nacken schlug. Ein paar Stunden vor der That hatte der Verhaftete einen halben Gulden in einem kleinen Gasthause entlehnt, kurz nach 7 Uhr trat er in einen hiesigen Kleiderladen in der Marktstraße, kaufte dort eine Partie Kleider und bezahlte in Kronenthalern und einiger Münze den Betrag. Bei der Haussuchung bei dem Verhafteten fand sich zwar kein Geld vor, dagegen aber ein paar blutbespizte Beinkleider und ein blutbespiztes Beil, an welchem auch einige Haare kleben. Ob übrigens Letzteres die Mordwaffe war, mag noch dahingestellt seyn, da einem hiesigen Gastwirth, bei dem der Angeklagte diente, ebenfalls seit jenem Abende ein Beil fehlte und die Eigenthümerin des gefundenen Beiles erklärte, sie habe am Samstag mit dem Beil Fleisch geklopft und ihre Kinder hatten die Gewohnheit, sich in der Kammer, wo dasselbe liege, die Haare zu kammern. Wie weit dieß Wahrheit, wird der Verlauf der Untersuchung lehren. Der Verhaftete leugnet die That, und soll sich sehr roh und gefühllos benehmen. So weit indessen die Indicien vorliegen, ist die Schuld desselben wohl kaum in Zweifel zu setzen. Dank sei übrigens unserer thatigen Polizei und den

Herrn Untersuchungsrichtern, welche so schnell und gewandt aus den Spuren des Verbrechens den Knoten zu lösen wußten. — Bei der am Montag stattgehabten Konfrontation des verhafteten Gehring mit der Leiche des ermordeten Hr. v. Glaser druckte der Verhaftete sich höchst gleichgültig dahin aus, er kenne diesen Mann wohl, habe aber keine Kenntniß der an demselben verübten That. Der Verhaftete scheint also bei konsequentem Lügneren verharren zu wollen, was aber wohl bei den vorliegenden Indicien fruchtlos seyn wird.

Eßlingen, 3. Oktober. Heute Vormittag noch 11 Uhr gelangte zu den Behörden hieher die Nachricht, daß Major v. Glaser in Stuttgart ermordet worden sey und der Verdacht auf dessen frühern Bedienten Gehring falle. Polizeiwachmeister Wagner erinnerte sich, daß einmal bei Bierbrauer B. hier ein Burfche dieses Namens in Diensten gestanden sey. Sogleich bezog er sich zu dem Bierbrauer, nahm diesen der Vorsicht wegen in eine Nebenstube und erzählte ihm die graßliche That, als er aber den Namen G. nannte, sagte ihm der Wirth rasch, daß dieser auffen sitze und vorhin einen Brief zu schreiben angefangen habe. Wagner, wahrscheinlich schon seines Fanges sich gewiß glaubend, trat in das Zimmer hinaus, fand aber zu allem Unheil diesen Kerl entsprungen. Um 1 Uhr ertönte die Alarmentrommel, die Bürger wurden auf das Rathhaus beschieden und in aller Eile Streifen angeordnet. Der Alarm war übrigens unnutz, indem zu dieser Zeit der mutmaßliche Thater in Stuttgart bereits verhaftet war.

Ueber den Brand in Langenau berichtet die Ulmer Zeitung: Zwei Kinder, das eine 5 Jahre 11 Monate alt, das andere in einem Alter von 7 $\frac{1}{4}$  Jahren, spielten an einem Strohhaufen, kamen auf den Gedanken, wie auf den Feldern ein Feuer zu machen, holten dabei in Abwesenheit der Eltern Zündhölzchen, welche auf dem Thürgerüstbrett lagen und entzündeten dieselben an einem Stein, worauf sie die brennenden Hölzer in das Stroh steckten; dieser Haufen reichte in einer Höhe von mehr als 10 Fuß an einer Scheuer hinauf, im Augenblick stand er in Flammen, ergriff die Scheuer und in weniger als einer Stunde war diese in einen Aschenhaufen verwandelt und großer Schaden den benachbarten Gebäuden zugefügt.

In Böckingen wurde seit dem 24. v. M. ein 3 $\frac{1}{2}$ jähriges Mädchen vermißt und alle Nachforschungen nach demselben blieben erfolglos, bis am 27. der Speicher des Rathhauses geöffnet wurde, wo man dasselbe ganz erschöpft neben der dort aufgeschütteten Frucht liegen fand. Durch vorsichtig gereichte Nahrungsmittel erholte sich das Kind nach und nach. Ueber die Art und Weise, wie dasselbe auf den Speicher gekommen, konnte es keine Auskunft geben.

In Schelllingen hatte ein unmittelbar auf dem Raminbut der Wirthschaft zum Köpfe angebrachtes Storchennest für die ganze Gemeinde sehr schädlich werden können. In dem Brauhause, von welchem ein außerordentlich gebautes massives Ramin durch drei Stockwerke zieht, wurde 12 Stunden lang stark geheizt, um Winterbier zu bereiten. Dadurch wurde das Ramin außerordentlich erhitzt, so daß Stroh und Holz, welches von dem Storchennest herabhing, sich entzündet hat und dieses selbst ganz in Brand gerieth. Zum Glück herrschte

schuell und ge-  
ens den Knoten  
ag stattgehabten  
mit der Leiche  
Verhaftete sich  
diesen Mann  
demselben ver-  
bei consequen-  
aber wohl bei  
wird.

Voraufrag nach  
die Nachricht  
mordet worden  
Bedienten Geb-  
erinnerte sich,  
Bursche dieses  
gleich bezag er  
er Vorsticht we-  
a die graßliche  
nte, sagte ihm  
und vorhin er  
Bagner, wahr-  
glaubend, trat  
em Unheil die-  
te die Allarm-  
chhaus beschie-  
t. Der Lärm  
der mutmaß-  
t war.

richtet die U-  
Zahre 11 Mo-  
7 3/4 Jahren,  
den Gedanken,  
en, hielten da-  
lichen, welche  
beten dieselben  
den Hölzer in  
in einer Höhe  
r hinauf, im  
e Scheuer und  
einen Aschen-  
n benachbarten

4. v. M. ein  
achforschungen  
27. der Sper-  
man dasselbe  
ticteten Frucht-  
Nahrungsmittel  
leber die Art  
er gekommen,

lbar auf dem  
drachtes Stör-  
adlich werden  
in ein äußerst  
ei Stochwerke  
t, um Win-  
Ramin außer-  
welches von  
hat und die-  
stuck herrsche

holländische Wintertur, sonst wäre das von der Straße  
aus schön anzusehende nicht unbedeutende Feuer auf be-  
nachbarte Gebäude übertragen worden. Eine nähere  
Untersuchung des Kamins durch die Polizei ergab, daß  
dasselbe gehörig gereinigt worden und daher in mangel-  
hafter Kaminreinigung die Veranlassung des Brandes  
nicht zu suchen ist.

Letzten Samstag wurde im Heblacher Walde bei  
Stuttgart ein Mann aufgehängt gefunden. Derselbe  
soll bereits von den Raubvögeln angegriffen gewesen  
seyn, muß also bereits geraume Zeit gehangen haben.

### Tages-Neigkeiten.

In Baden ist im Garten des Spitalverwalters  
Buscher ein Weinstock zu sehen, der 215 Rothgutedel-  
Trauben, die der Reife nahe sind, trägt. Der Weinstock  
bedarf eines benachbarten Baumes als Stütze, sonst  
könnte er seine Last nicht tragen.

In Mannheim hat am 3. Okt. ein Schneider,  
Namens Berginger, seine dritte Luftfahrt. Der Ballon  
errichtete eine bedeutende Höhe und senkte sich dann nach  
1/4 Stunden in der Richtung nach der Bergstraße, wo  
er Abends 6 Uhr wohlbehalten in Weinheim sich  
niederließ.

In den letzten Wochen steigt ein junger hübscher  
Bursche, der am Königsbau von Berchtesgaden in  
Oberbayern beschäftigt war, in einer freien Stunde an  
einer nackten Bergwand auf, Edelweiß zu suchen, die  
geheimnißvoll lockende Blume, die so viele in den Tod  
treibt, so schwer ist sie zu erreichen und so unzuver-  
lässig ist doch die Lust, der Ehrgeiz des Wagnisses für  
den Bus. Er stürzt in einen Felsenabgrund und zer-  
schmeißt sich den Kopf; sechs Edelweiß halt noch die  
festgeschlossene Hand. Holzknechte finden ihn und tragen  
ihn einen schwindelnden Steg am Obersee herunter zu  
seinem alten Vater und seiner alten Mutter am See  
(Königssee). Nach den ersten erschütternden Klagen suchen  
die Aermen ein Pferd zu erhalten, um das unglückliche  
Kind nach Berchtesgaden auf den Friedhof zu führen.  
Aber die Wirthin am See und alle Umwohner weigern  
sich der Bitte: ein Roß, das einen Todten führe, er-  
lahme bald. Da muß das greise gramgebeugte Eltern-  
paar sich selber vor den Karren spannen, um den Sohn  
zur ewigen Ruhestätte zu bringen. Diese grausame Harie  
des Aberglaubens unter derselben Bevölkerung, die eine,  
äußertlich durchaus werthlose Gebirgsblume zu holen jede  
Stunde ihr Leben zu wagen bereit ist, welcher Kontrast!

Am Schwurgericht für Niederrbayern wurde  
am 29. v. M. ein Giftmord verhandelt. Der ledige 26  
jährige Hauslersohn J. Maier von Gangkofen hatte  
aus Eigennuß seinen natürlichen Vater und seine Stief-  
mutter zu vergiften gesucht, was ihm bei der Letzteren  
auch gelang; er hatte Sowerfelarsenik unter das Back-  
mehl gemischt, aus welchem die Frau Rindel bereitete.  
Vater wurde des qual fürten Todes und des nachste.  
Versuchs diezu für schuldig erkannt und zum Tode ver-  
urtheilt.

Lucien Bonaparte ist nach Homburg zurückgekehrt,  
und fährt fort, mit ungeheurem Glucke zu spielen. Im  
Laufe des gestrigen Tags erleichterte er die Bankkassse  
wieder um mehr als 100,000 Franken. Das enorme

Gluck des Prinzen von Camillo soll die Bankdirektion  
nicht auf das Angenehmste berühren. Herrn Blanc, der  
sich in Paris aufhält, ging, wie wir hören, gestern auf  
telegraphischem Wege die Mittheilung zu, daß die Bank,  
wenn der Prinz zu spielen fortführe, mindestens eine  
Million baaren Geldes brauche, um mit Ausichten auf  
Erfolg das Spiel mit ihm fortzusetzen. Das Haus Roth-  
schild soll vorgestern der Bank bereits 90,000 vorge-  
schossen haben.

Das gewerbfleißige meiningische Städtchen Gräfent-  
thal ist fast ganz ein Raub der Klammen geworden.  
Die Kirche, das Rathhaus, die Post und das Pfarrhaus  
sollen gerettet seyn.

Der Selbstmord eines 20jährigen Mädchens, Jo-  
sephine Fürst in Löffingen, erregt wegen der furcht-  
baren und entschlossenen Weise der Ausübung mittelst  
einer Menge von Rasiermesserschmittn großes Aufsehen.  
Die Strenge des Vaters soll die Unglückliche zu der  
schrecklichen That veranlaßt haben.

Magdeburg, 1. Okt. Heute Morgens 7 Uhr  
wurde in dem inneren Hofe des hiesigen Kriminalge-  
richtsgebäudes der Schuhmacher Mergener von hier,  
welcher vor etwa Jahresfrist seinen Vater ermordete,  
durch das Peil hingerichtet.

In der Gemeinde Nuß ereignete sich vor einiger  
Zeit ein Zufall, der beinahe unglaublich klingt, aber von  
einer ganz glaubwürdigen Quelle verbürgt wird. Vor  
50 Jahren verlor die Braut des Ackerwirths H. in G.  
am Hochzeitstage ihren Trauring. Die Ehe ward eine  
sehr glückliche und mit vielen Kindern gesegnete. Am  
Tage, wo die goldene Hochzeit gefeiert ward, also nach  
50 Jahren, brachte die Magd von dem Felde eine Rübe,  
mit welcher der Ring verwachsen war, der also 49  
Jahre auf dem Felde geizt und im 50. sich mit einer  
Rübe vereinigt hatte.

Den Mainzern gieng neulich wie den Hirten mit  
dem Mädchen aus der Fremde; plötzlich waren drei Ka-  
puziner da mit bloßen Häuptern, langen Bärten, groben  
Katten und Sandalen ohne Strümpfe, um den Leib den  
Strick geschlungen und den Bettelstoch daran. Langsam  
durchschritten sie die Straßen und die Spaltiere der Neu-  
gerien, die sich in einen Spindler'schen Roman verfezt  
glauben — und aren plötzlich verschwunden. Es heißt,  
den Bettelmönchen habe es in Mainz gefallen, sie hätten  
sich überzeugt, das sey noch das alte golden Mainz  
früherer Jahrhunderte und wollen sich in der Nähe Hü-  
ten bauen.

Schweden hat seinen Erbprinzen, den Deutsch-  
land eben noch als einen blühenden jungen Mann im  
Bad Kissingen und an andern Orten kennen gelernt hat,  
durch den Tod verloren. Krank und von der stürmischen  
Ueberfahrt von Lubeck sehr angegriffen, kam Erbprinz  
Gustav, Herzog von Upland in Corimania an und starb  
nach einem Krankenlager von 10 Tagen am Schleim-  
ieber. Viel versprechend hatte sich der Prinz besonderer  
Jüneigung des Volkes zu erfreuen. Er hinterläßt drei  
Brüder.

Am 25 September wurden in Bern zwei lebendige  
Wölfe, welche im Walde Joux, Kanton Waadt, gefan-  
gen und nur mit Maulkörben versehen worden waren,  
in den Straßen herumgeführt.

Uri. Einige jungen Bauern von Wasen gruben

vor einiger Zeit auf der Göffingeralp nach Krystallen. Nachdem sie eine kleine Mine gesprengt, öffnete sich eine Höhle, ganz von Krystallen angefüllt, wunter Stücke von 90—100 Pfund Gewicht. Der Werth dieses Fundes wird auf etwa 2000 Franken geschätzt.

Ein fahner Gensjäger erforschte unlängst auf einem Felsen das Nest einesammergeiers und erwischte glücklich zwei lebendige Junge, welche wenige Tage nachher hätten ausfliegen können. Glücklicherweise war die Mutter abwesend, sonst hätte es dem verwegenen Jäger schlimm ergehen können.

Merkwürdiges Volk, die Franzosen. Die ganze Bevölkerung drängt sich auf den Wegen und in den Straßen, die Napoleon durchzieht. In Voignon schritt Napoleon durch ein Spalier von 500 Geistlichen und in allen Kirchen wird das Te Deum angestimmt und draußen lassen sie den Kaiser leben und an den Dörfern streiten und zanken sich Mann und Frau, wer dabei bleiben und Haus und Hof hüten soll. Napoleon hat erst die Hälfte seiner Reise zurückgelegt und schon ist in Paris ausgemacht, daß er dabei von Geistlichen und Behörden und Soldaten wie der Kaiser empfangen wird; alle Glocken werden zusammenschlagen und die Kanonen dazwischen schallen. Die Senatoren, die Kaiserwähler werden sogar bis Tours entgegenkommen.

Ueber das Komplott im südlichen Frankreich wird gemeldet, der Hauptverchworene, Namens Gallard, sey erkommen, aber wieder verhaftet worden, sein Mitschulziger, ein Deutscher, Namens Becker, wurde gleichfalls verhaftet. Am 28. Sept. hat man über 100 Personen, meist eraltete den untersten Klassen angehörige Individuen verhaftet. Die Höllemaschine war so eingerichtet, daß mit einem einzigen Zündstößchen die ganze Maschine entladen werden konnte. — Schon sind in den meisten Städten Dankgottesdienste für die Rettung des Präsidenten gehalten worden. Die meisten des Mordversuchs Verdächtigen sind eingezogen, auch der Eigentümer des Hauses, in dem die Maschine aufgestellt war, ein Goldschmied, ist auf der Flucht gefangen worden. Napoleon soll um den Anschlag schon in Paris gewußt und zu dem Polizeiminister geäußert haben: ich kümmere mich nichts darum, das ist Ihre Sache. Er glaubt an seinen Stern und an die Vollendung seines Verfalls, wie ers nennt.

Zu Mons in Frankreich ist jüngst ein Excorist oder Hexenbeschwörer zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Der Hexenbanner, schon 73 Jahre alt, genoß ein ungebeures Vertrauen unter dem Landvolke und hatte eine ausgeübte Rundschau.

In der ehemaligen Karlistischen Befestigung Uliarra unweit Pennacerrada, in der baskischen Provinz Alava, hat man in einem verschütteten Brunnen sehr viel Gold- und Silbergeld, so wie zusammengeslagene goldene Kirchengefäße, als Monstranzen und Kelche, aufgefunden. Das Ganze hat ungefähr einen Werth von 800,000 Piastern und soll von den Soldaten des Soult'schen Korps nach deren Niederlage bei Viktoria dort verborgen worden seyn. Ein alter Grenadier der Josephinischen Garde, der erst vor Kurzem von Rußland nach Spanien zurückgeführt ist, hat dem Präsidenten von Alava die Sache mitgetheilt, vorher aber ein Zehntel für sich beansprucht, das ihm auch von der Regierung zugestanden

wurde. Die Karlisten hatten nicht die Zeit, den Brunnen herzustellen, denn sie waren mit der Feste noch nicht fertig, als sie schon belagert und erobert wurde. Espartero ließ sie später sprengen. Das Geld so wie die andern Kostbarkeiten befanden sich noch in Tornistern, worin es die Soldaten hineingeworfen hatten. Man kann bei dieser Gelegenheit wieder wahrnehmen, wie das besagte Korps bei seinem Rückzuge aus Spanien mit Schätzen beladen gewesen seyn muß. Es ist dies nicht der einzige Fund, den man seitdem gemacht, es vergeht fast kein Jahr, wo nicht die Landleute beim Pflügen der Aecker, wo das französische Korps während der Schlacht gestanden, Geld und sonstige Kleinodien auffinden. Im Jahr 1832 fand ein Bauer ebenfalls in einem Tornister gegen 100,000 Piaster in Gold.

Ein Handlungsbaus in Lissabon erhielt kürzlich aus England den Auftrag, sich nach einem Mädchen zu erkundigen, welches vor 18 oder 19 Jahren in das Lissaboner Findelhaus gekommen war. Da in Lissabon die vernünftige Einrichtung besteht, daß die Findelkinder bis zu ihrer Verheirathung unter der Aufsicht der Anstalt bleiben, so wurde die Gesuchte, die in einer dortigen Kamille als Dienstmädchen untergebracht war, leicht gefunden und mit der Nachricht überreicht, daß sie von ihrem natürlichen Vater 70,000 Pf. St. (über 800,000 fl.) geerbt hat. Das arme Dienstmädchen ist jetzt eine der besten Partien in Lissabon.

Von den jonschen Inseln berichtet man über ein in seiner Art ganz eigenthümliches Soldatenkompott. Das 39. Regiment, das in Cephalonia, und das 41. in Zante stationirt ist, wurde vom modernen Goldfieber angesteckt und mehrere von den Soldaten waren übereingekommen, sich theilich an ihren Offizieren zu vergreifen, bloß in der Voraussetzung, gratis nach Australien transportirt zu werden. Solcher Fälle kamen im letzten Monat nicht weniger denn acht vor, und die Thäter wurden vors Kriegsgericht gestellt, das sie schuldig erkannte und nach dem Buchstaben des Gesetzes zum Tode verurtheilte. Sieben von ihnen wurden zur Transportation begnadigt, aber da dieses eben das Motiv ihrer That war, und General Conyers, der dortige Kommandant, ein Beispiel von Strenge zur Abschreckung von künftigen ahnlichen Versuchen für notwendig hielt, ließ er das Todesurtheil des Acten in voller Wirksamkeit und mit Zuziehung einer Compagnie von jedem Regimente auch vollstrecken. Zwölf Mann vom 49. Regimente wurden zur Exekution kommandirt und mußten von zwölf in einer Pyramide aufgestellten Gewehren je eines wahren, um das Urtheil zu vollstrecken. Von diesen zwölf Gewehren sind nach dem Gesetz bloß zehn scharf geladen, damit der feuernde Soldat nicht wisse, ob er die tödtliche Kugel im Laufe stecken hatte. Die Hinrichtung ging — wie jüngst ein Münchner Korrespondent sagte — ohne Unfall von Station und durfte für die Kameraden nicht ohne Wirkung bleiben.

Nach Amerikanischen Blättern ist in der Nähe von Montreal ein Mann Carl Boucher gestorben, der 116 Jahre alt war. Das haben ihm schon Manche zuvor gethan, aber in der Zahl seiner Kinder steht er einzig da. Von drei Franken wurden ihm 60 Kinder geboren. Es überlebten ihn 43 Kinder, 66 Enkel, 13 Urenkel, 30 Neffen, 70 Urennen und 12 Ur-Urennen.